Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile 40, Reklamezeile 60 Pf.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 9 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorgergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 5,50 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 5,90 Mk. und durch den Briefträger Mk. Einzel-Nummer 15 Pfg.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden auch in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 65. | Donnerstag, den 3. Juni 1920 | 59. Jahrgang

Zur Wahl.

Das neue Reichstagswahlgesetz, auf Grund dessen die deutschen Wähler am 6. Juni an die Urne zu treten haben werden, will bekanntlich allen abgegebenen Stimmen, soweit dies möglich ist, zu ihrem Rechte verhelfen. Daraus folgt, daß so jeder Wähler, der sich auf seinen Füßen rühren kann, zum Wahlakt gehen muß, und beide Geschlechter sollen in ihrer Wahlfreudigkeit miteinander wetteifern. Es ist aber, abgesehen von dieser Neuerung und der außerordentlichen Wichtigkeit der Wahl noch eine besondere Notwendigkeit für die allerengste Wahlbeteiligung vorhanden. Das ist die Einrichtung der Wahlscheine für Personen, die am 6. Juni verreisen müssen, also nicht an ihrem Wohnsitz wählen können. Ihnen ist dafür gestattet, an demjenigen Orte zu wählen, an dem sie sich am 6. Juni aufhalten. Die Sache sieht harmlos aus, ist es aber nicht und kann eine Quelle großer Ueberraschungen werden. Es ist sehr wohl möglich, daß eine Partei, die an einem Ort einen großen Ueberfluß von sicheren Stimmen hat, eine Anzahl Wähler mit Wahlscheinen nach einer Nachbarstadt reisen läßt, wo die Verhältnisse für sie nicht so günstig liegen, und durch die Stimmen der reisenden Wähler ihre Chancen wesentlich verbessert. So kann eine Partei, die sich völlig sicher glaubt, eine empfindliche Schlappe erhalten. Namentlich aus großen Städten werden viele Wahlreisende unterwegs sein, denn es sind bereits, wie festgestellt ist, eine große Zahl von solchen Scheinen ausgefertigt werden.

Der Hauptgrund für die Teilnahme an der Wahl bleibt natürlich ihre ungeheure Wichtigkeit auf dem Gebiete des allgemeinen Wirtschaftslebens und der inneren und der auswärtigen Politik. Wir wollen nicht mehr bloß reden, was soll das werden, sondern wir müssen mit dem Wahlzettel in der Hand dafür sorgen, daß es anders wird. Daß wir endlich Ruhe und Ordnung im Lande erhalten, arbeiten können, wie jeder es will, der Lust hat, seine Hände zu rühren, und wir wieder dahin kommen, uns bei erträglichen Preisen satt zu essen und nicht auf Schieberpreise angewiesen zu sein. Die Bewegung, die zu besseren, natürlichen und gesunden Verhältnissen führen soll, hat bereits eingesetzt. Wir sehen daraus, daß die Behauptungen, an den hohen Preisen sei leider nichts zu ändern, unzutreffend gewesen sind, und daß wir viele kostbare Zeit haben verstreichen lassen, die Besserung herbeizuführen. Tausende von deutschen Familien haben buchstäblich hungern müssen, damit sich die Schleichhändler die Taschen füllen konnten. Der Deutsche streitet sich heute noch, ob Zuchthaus für einen Schieber nicht eine zu strenge Strafe ist, und läßt inzwischen wer weiß wie viele Landsleute an Unterernährung und Entkräftung sterben.

Was der wirtschaftliche Zusammenbruch nahe gerückt ist, sehen wir heute schon. In einem halben Jahre werden wir auch die Tatsache vor uns haben, daß die ganze Steuerpolitik mit ihren enormen Lasten versagt, weil sie nicht von der erforderlichen Sparsamkeit begleitet ist. Der Ertrag wird viel geringer sein, als die Steuertechniker ausgerechnet haben, und bei den riesigen Ausgaben werden alle neuen Steuerquellen, die nach den Wahlen angeschlagen werden sollen, wie dünne Bächlein im Sande verrieseln. Und dabei stehen uns noch die Bezahlung der Kriegsentschädigungssumme von 120 Milliarden Goldmark bevor, die wir zum größten Teil deshalb aufbringen müssen, weil die Franzosen keine Lust haben, ihre schwer zerrütteten Finanzen durch Aufbringung von direkten Steuern zu ordnen. Wir sollen zahlen, damit sie sich das Steuersuchen ersparen können. Ein alter, derber deutscher Bauernspruch lautet: „Wer anderen Leuten gibt das Brot, und leidet schließlich selber Not, den schlag man mit der Keule tot". Not leiden wir heute schon, aber sie durch die neue Kramattensfabrikation der Entente bis zur Unerträglichkeit zu steigern, das geht nicht an. Dann verdienten wir wirklich einen Schlag mit der Keule. Darum heißt es auch nach außen Rückgrat haben, und dies in Spaa zu beweisen.

Wm.

Deutschlands Zukunft zur See.

Die zweckmäßigste Art des technischen Wiederaufbaus der deutschen Handelsflotte.

Das soeben erschienene Juni-Heft der „See" veröffentlicht das Ergebnis eines Preisausschreibens, das den technischen Wiederaufbau unserer Handelsflotte zum Gegenstand hat. Der Verfasser der mit dem ersten Preise ausgezeichneten Schrift, Dr.-Ing. Carl Commentz führt in bemerkenswert klarer und überzeugender Weise aus, daß eine leistungsfähige Schiffbauindustrie nur im Rahmen einer gesunden Volkswirtschaft möglich ist, in der vor allem Kohlen- und Eisenerzeugung hinreichend stark sind, um die für den Schiffbau nötigen Baustoffe in genügender Menge und zu angemessenen Preisen zu liefern. Da dies bei uns jetzt nicht der Fall ist, so bezeichnet er es unter den obwaltenden Umständen als eine Lebensnotwendigkeit, für die Schiffbauindustrie, zu der Schwerindustrie in enge Beziehungen zu treten. Ferner weist er auf die Bedeutung der Arbeit des Handelsschiffsnormenausschusses hin, um auch die binnenländische Industrie instandzusetzen, an dem Wiederaufbau kräftig mitzuarbeiten. Zur besseren wirtschaftlichen Ausnutzung der Werften empfiehlt er eine Organisation zur Verteilung der Schiffstypen, damit jede Werft möglichst nur Schiffe ähnlicher Art und Größe baut, für welche sie nach Maßgabe ihrer Einrichtungen besonders geeignet ist. Angesichts der hohen Baukosten sind arbeitsparende Maschinen und Herabsetzung des Verbrauchs an Baustoffen durch geeignete Baumethoden erforderlich.

Neben der

wirtschaftlichen Ausnutzung der Werften

ist die technisch-wirtschaftlich zweckmäßige Ausführung der Neubauten Grundbedingung für die Wettbewerbsmöglichkeit der neuen Handelsflotte. Auf sparsamsten Betrieb der Schiffe muß größter Wert gelegt werden, selbst wenn dadurch die Baukosten höher werden sollten. Die Aufgabe des deutschen Schiffsbaues liegt nicht in der Nachahmung des amerikanischen Massenbaues, sondern in der Durchbildung von Schiffen, die ihrem jeweiligen Zweck gut angepaßt sind. Neben der Durchbildung ökonomischer Schiffsformen ist zur Ersparung von Hafenliegezeit auf praktische Lösch- und Ladeeinrichtungen Wert zu legen. Daß die gute alte Kolbenmaschine mit Kohlenfeuerung wirtschaftlich veraltet ist, darüber kann kein Zweifel bestehen. Die Zukunft des Dampfbetriebes gehört der Heißdampfturbine mit Zahnradübersetzung und Oelfeuerung. Auch dem Antrieb mittels Oelmotoren scheint eine weiter gesteigerte Wirtschaftlichkeit gesichert zu sein; für gewisse Fahrten und Ladungen wird auch der Motorsegler eine Zukunft haben. Nach allem kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß trotz der ungünstigen Aussichten Reedereien und Werften die

Neuschaffung einer deutschen Handelsflotte

nicht zu schwarz ansehen dürfen. Als günstiger Umstand kommt in Betracht, daß ein großer Teil der aus der Vorkriegszeit noch fahrenden Schiffe schon überaltert ist, daß ein weiterer Teil infolge der schnellen Umwandlung des Schiffsantriebes technisch veraltet und daher unwirtschaftlich ist. Letzteres gilt auch für zahlreiche während des Krieges entstandene Neubauten infolge ungenügender Durchbildung des Entwurfs und technisch mangelhafter Ausführung. Alle diese Schiffe werden moderneren das Feld räumen müssen.

Es gilt also für uns, den technischen Wiederaufbau der Handelsflotte unter richtiger Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskräfte und Baustoffe so durchzuführen, daß nur wirtschaftlich erstklassige Spezialschiffe für die beabsichtigten Fahrten geschaffen werden.

Zur Lage.

° **Unsere Losung für Spaa** muß bleiben: Kalt Blut! Wir haben uns so oft zur Unterzeichnung von Verträgen zwingen lassen, die nicht zu erfüllen waren, daß wir es Ende dieses Monats ruhig wagen können, auch einmal Nein zu sagen. Wir haben ja gesehen, daß aus dem Eingehen auf Unmöglichkeiten nichts weiter folgt, als neue Unmöglichkeiten. Wir drehen uns im Kreise und gelangen nicht von der Stelle. Alle Tage heißt es aus Paris, Deutschland muß zahlen, was wir fordern, darin ist die ganze Entente einig. Und einen Tag später kommt die Meldung, daß Millerand wieder nach England zu Konferenzen reist. Wir dürfen es uns auch gestatten, Rückgrat zu zeigen. Strohhalme von Versprechungen, die uns hingehalten werden, schützen uns niemals vor dem Ersaufen.

° **Bürgerliche Mehrheit in Gotha.** Das Endergebnis der Gothaer Landtagswahl ist folgendes: Die Deutsche Volkspartei erlangte mit 12686 Stimmen drei Mandate, die Deutschnationale Volkspartei mit 4217 Stimmen 1, der Bauernbund mit 21412 Stimmen 5, die Demokraten mit 7675 Stimmen 1, die Unabhängigen mit 37899 Stimmen 9 Mandate. Die Mehrheitssozialisten, die nur 3925 Stimmen aufbrachten, gingen leer aus. Es stehen somit 10 Bürgerlichen 9 Unabhängige gegenüber.

° **Ein deutsch-französisches Schiedsgericht.** Aus Paris wird gemeldet, daß in Paris ein neues Feststellungs- und Ausgleichsbureau für die französischen Forderungen an Deutschland, wie sie der Friede von Versailles vorschreibt, und wie sie in allen kriegführenden Ländern errichtet wurden, eingerichtet worden ist. Das gemischte deutsch-französische Schiedsgericht, das Streitigkeiten schlichten soll, wird in Paris tagen, kann aber je nach Bedarf irgendwo anders zusammentreten. Die französischen Inhaber deutscher Werte können die Zahlung der Koupons schon vor dem 11. Januar 1920 in Frankreich, und zwar zu dem Wechselkurs der Vorkriegszeit, verlangen.

Der Feind im Lande.

Die Leiden der besetzten Gebiete. — Die belgische Gewaltherrschaft in Eupen-Malmedy.

Unter dem 18. Mai hat das W.T.B. eine Auffassung über die belgische Gewaltherrschaft in den Kreisen Eupen und Malmedy verbreitet, in der gesagt war, selbst der belgische Bevollmächtigte, der in Aachen mit dem deutschen Uebergabekommissar verhandle, habe die Ausweisungen für unzulässig erklärt. Die Berliner belgische Gesandtschaft ist, wie sie mitteilt, von ihrer Regierung beauftragt worden, dieser angeblichen Erklärung eines der belgischen Vertreter in Aachen ein förmliches Dementi entgegenzusetzen. Die in den Kreisen Eupen und Malmedy nach dem 1. August 1914 zugezogenen Personen hätten kein Recht, Belgier zu werden. Sie seien Ausländer auf die die Ausweisungsmaßregeln angewendet werden könnten.

Hierzu wird an zuständiger Stelle erklärt: Die Meinungsäußerung des belgischen Bevollmächtigten in Aachen hat sich auf Personen bezogen, die bereits am 1. August 1914 in den Kreisen Eupen und Malmedy gewohnt haben. Von diesen Personen unterscheiden sich nach dem Friedensvertrag die später Zugezogenen nur in einer Beziehung: sie bedürfen gemäß Artikel 36 der Zustimmung der Brüsseler Regierung, falls der Völkerbund die beiden Kreise Belgien endgültig zusprechen, und falls diese Klasse der Einwohner darin beabsichtigen sollte, die belgische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Im übrigen aber stehen sich die beiden Klassen der Einwohner völlig gleich, beide besitzen noch immer die deutsche Reichsangehörigkeit, und beide haben das zweifellose Recht, an der Volksbefragung in den Kreisen teilzunehmen. Können die Bewohner der Kreise nicht ausgewiesen werden, die sich bereits am 1. August 1914 dort niedergelassen hatten, so ist das gleiche mit den später Zugezogenen der Fall. Werden sie trotzdem ausgewiesen, so verlieren sie ihr Abstimmungsrecht, und die belgische Maßnahme bedeutet demnach einen neuen Schlag gegen das Ergebnis der Volksbefragung. Die obenerwähnte Vorschrift des Artikels 36 wäre endlich sinnlos und überflüssig, falls die davon Betroffenen vorher ausgewiesen werden könnten.

Weitere französische Mordtaten in Oberschlesien.

Ein neues Verbrechen, das sich ein Franzose in Beuthen hat zuschulden kommen lassen, wird der „Breslauer Ztg." gemeldet: Der Arbeiter Schwirzy ließ im Vorbeigehen einem Franzosen gegenüber, in dessen Begleitung sich ein Straßenmädchen befand, eine abfällige Bemerkung fallen. Darauf fiel der Franzose über ihn her und stieß ihm einen Dolch in den Rücken. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus übergeführt, in dem er hoffnungslos darniederliegt.

Die Aufregung in Beuthen hält unvermindert an. Die französische Besatzung ist verstärkt worden. Französische berittene Truppen halten die Straße vor dem Lomnitzhotel frei und gehen rücksichtslos gegen die Passanten vor. Französische Offiziere schlagen Vorübergehende, welche die Straße nicht schnell genug frei machen, mit der Reitpeitsche über Gesicht und Kopf. Die Zahl der in der Nacht zum Sonnabend Getöteten steht noch nicht fest: die Angaben schwanken zwischen 3 und 10 Personen. Als Täter kommen ausschließlich Franzosen und Polen in Betracht. In rücksichtsloser Weise gingen die Franzosen und Polen auch gegen die Sicherheitspolizei vor, die nach bestem Können bemüht war, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Dies gelang ihr schon deshalb nicht genügend, weil sie, wie die Entente verordnet hat, ohne Schußwaffen ist.

In Georgenberg wurden am Sonntag abend in einem Lokal ein deutscher Turnverein von Mitgliedern eines polnischen Sokolvereins überfallen. Es entstand eine Schlägerei, bei der auch Schüsse fielen, drei Personen erlitten Verletzungen. Bei dem Herannahen der Sicherheitspolizei flüchteten die Polen.

Die Schwarzen ziehen ab.

Von der farbigen Besatzung in Zweibrücken zogen Montag gegen 1 Uhr nachmittags zwei Bataillone des 7. Marokkanischen Schützenregiments mit klingendem Spiel zum Bahnhof, wo die Truppen mittels Sonderzuges in südlicher Richtung abdampften.

Den Franzosen entkommen.

Die Heidelberger Studentin Fräulein stud. med. Detleffsen, die in Ludwigshafen einen Vortrag hielt und dabei wegen Aufreizung gegen die französische Besatzungsarmee von den die Versammlung überwachenden Franzosen verhaftet worden war, ist nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.", aus dem städtischen Krankenhaus, wohin man sie aus dem Amtsgerichtsgefängnis gebracht hatte, entflohen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119200603-11/fragment/page=0001

Auslands-Rundschau.

→ **Die Vertagung der Konferenz in Spaa.** „Verlingte Tidende" erfährt aus London: Die englische und die französische Regierung, die sich bisher gegen den italienischen Wunsch einer weiteren Vertagung der Konferenz von Spaa ablehnend verhalten haben, haben jetzt nachgegeben, nachdem Nitti darauf hingewiesen hatte, daß die Vertagung unbedingt notwendig sei, wenn er an der Konferenz teilnehmen solle, da die italienische Kammer am 19. Juni, einen Tag vor dem ursprünglich festgesetzten Zeitpunkt der Konferenz, zusammentreten und der Schauplatz einer großen politischen Erörterung werde, deren Verlauf für das Schicksal des Kabinetts entscheidend sei. Die italienische Regierung will außerdem vor der Konferenz von Spaa eine neue Uebereinkunft der Verbündeten über die Verteilung der deutschen Schadenersatzsumme herbeiführen. Nach den bisher getroffenen Vereinbarungen soll Italien nur ein Zehntel der Beträge der deutschen Entschädigung erhalten, während ihm der größte Teil der von Ungarn und Oesterreich zu zahlenden Summe zufallen soll. Italien verlangt einen größeren Teil von den deutschen Zahlungen, da mit Sicherheit damit gerechnet werden kann, daß es sehr lange dauern wird, bis auch Oesterreich und Ungarn Entschädigungssummen erlegt haben. — Im Gegensatz hierzu steht folgende Mailänder Meldung: Laut „Secolo" wird die Konferenz in Spaa nicht verschoben, sondern endgültig am 21. Juni stattfinden.

→ **Wieder ein neuer Versuch auf der Ententeseite, den Versailler Vertrag zu durchbrechen. Polen ist** auf und oran, den Freistaat Danzig sich einzuverleiben, und die Dänen arbeiten darauf hin, die zweite schleswigsche Zone, die sich bei der Abstimmung rückhaltlos für Deutschland erklärte, mit französischer Hilfe zu internationalisieren, was auch eine Losreißung von Deutschland bedeuten würde. Solche Zumutungen würden überhaupt nicht aufkommen, wenn die Reichsregierung in auswärtigen Dingen mehr Energie bewiese. Die Polen werden ja jetzt wohl durch die Waffenerfolge der Bolschewisten in ihrem Hochmut etwas gedämpft werden, aber das befreit uns nicht von der eigenen energischen Wahrnehmung unserer Interessen. Sonst haben wir einen Tritt gegen das Schienbein fort, bevor wir es uns versehen, und das tut weh.

→ **Die Polen „siegen" wieder.** Nach einem Telegramm aus Warschau meldet der polnische Generalstab: „Längs der Eisenbahnlinie von Polotsk in der Richtung nach Südwesten wurden die Angriffe der Bolschewisten schwächer infolge der erlittenen großen Verluste und ihres Mangels an Proviant und Kriegsmaterial. Ein neuer Versuch der Bolschewisten, die Beresina zwischen Borissow und Bobruschk zu überschreiten, ist gescheitert. Zwei Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division, denen es gelungen war, das Westufer des Flusses zu erreichen, wurden bei Jaloszyce umringt und vernichtet. Wir machten über 2000 Gefangene, der Rest der bolschewistischen Truppen flüchtete in wilder Panik über die Beresina zurück. Beim Dnjestr haben wir mit dem ukrainischen Heer alle Angriffe abgeschlagen und einen kräftigen Gegenangriff eingeleitet, bei dem wir die Städte Zabokrzyky und Obodowka einnahmen.

→ **Der Aufstand in Irland,** der sich immer weiter ausdehnt, bereitet in London arge Kopfschmerzen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die vielen Tausende von Irländern in Nord-Amerika offen für die Freiheitskämpfer in ihrer Heimat Partei nehmen, und von der Regierung in Washington nicht daran gehindert werden. Da in den Vereinigten Staaten wieder Präsidenten-Neuwahlen bevorstehen, spielen die Irländer mit ihren Stimmen eine wichtige Rolle, und keine Partei wagt es, sie vor den Kopf zu stoßen, um nicht ihrer Wahlunterstützung verlustig zu gehen. Amerika muß die Republik Irland anerkennen! Schon ist dies Wort gefallen, das in London äußerst verdrossen hat.

→ **Belagerungszustand über Nordspanien.** Ueber die Provinz Guipuzcoa in Nordspanien wurde der Belagerungszustand verhängt, da das Gerücht umgeht, man schicke sich an, einen neuen Generalstreik auszurufen. Im übrigen glaubt die Regierung nicht, daß dieses Gerücht sich bestätigen wird. Sie prüft auch die Frage der Sozialisierung der Brotversorgung, um die Wiederkehr der kürzlich eingetretenen Zustände zu verhindern. Nach offiziellen Nachrichten aus San Sebastian soll es dort zu neuen Kundgebungen gekommen sein, wobei ein Demonstrant getötet, drei Polizisten und sieben weitere Demonstranten schwer verletzt wurden. Es soll sich um eine Kundgebung gegen den Zivilgouverneur handeln. Die Behörden haben den Belagerungszustand verhängt.

Kleine politische Nachrichten.

* **Berlin.** Auf die deutsche Note, in der gegen die Verschiebung des Abstimmungstermins in Ost- und Westpreußen protestiert wird, ist eine Antwortnote der Entente eingegangen: die demnächst veröffentlicht werden wird.

* **Berlin.** Nachdem der Schiffswerft beendet und die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen ist, herrscht auf der Elbe reger Schiffsverkehr.

* **Marienwerder.** Die alliierte Kommission hat den Bürgermeister von Marienwerder wegen „Achtungsverletzung" gegen die verbündeten Truppenkommandanten seines Amtes enthoben.

→ **Tschecho-Slowakei.** Nach einer bisher unbestätigten Pariser Meldung sollen die diplomatischen Beziehungen zwischen der Tschecho-Slowakei und Polen abgebrochen sein.

→ **Rom.** Der deutsche Geschäftsträger in Rom, von Herff, ist gestorben.

→ **London.** Der russische Sondergesandte Krassin ist in London eingetroffen und sofort von Lloyd George empfangen worden. Man mißt den Besprechungen eine über den Rahmen der wirtschaftlichen hinausgehende politische Bedeutung zu.

→ **Mexiko.** Aus Vera Cruz wird gemeldet, dort seien einige Fälle von einer Krankheit entdeckt worden, die man für Beulenpest hält.

Ostpreußen als Gefahrzone erklärt.

Infolge der durch das Vorrücken der bolschewistischen Armee auf der Linie Wilna—Minsk eingetretenen Bedrohungen Ostpreußens sind vom Stab des Reichswehrministers erlassene militärische Sicherheitsmaßnahmen in Ostpreußen angeordnet worden. Die Provinz Ostpreußen ist seit Freitag Gefahrzone.

Poincaré müßte kriegsgerichtlich erschossen werden.

Wie nachträglich aus Paris bekannt wird, bekundete in dem Prozeß wegen der Kapitulation von Maubeuge, der mit dem Freispruch aller angeklagten Offiziere endete, der Major Bonhoure folgende Aeußerungen des Abgeordneten Destontaines: „Der Präsident Poincaré hat den Krieg verursacht. Er müßten dafür kriegsgerichtlich erschossen werden."

Ein Deutsch-Amerikaner von französischen Soldaten erschossen.

Beuthen, 31. Mai. Gestern vormittag hielten die Franzosen am Ring die elektrische Straßenbahn an und rissen den im Wagen befindlichen Deutschamerikaner Heide, der zurzeit in Oberschlesien Vorträge über Amerika hielt, heraus. Während die Franzosen vor dem Hotel Lomnitz mit Heide verhandelten, fiel von der französischen Wache im Lomnitz-Hotel plötzlich ein Schuß, durch den Heide ins Herz getroffen und getötet wurde. Trotzdem die Erregung unter der Bevölkerung sehr stark ist, ist es zu weiteren Ausschreitungen bislang nicht gekommen.

Völlige Beseitigung der Zwangswirtschaft im Oktober?

Berlin, 1. Juni. Nach einer Meldung der „Neuen Berliner Zeitung" aus Hamburg erklärte der Reichsjustizminister Dr. Blunck in einer Versammlung, daß im Oktober auch der Rest der Zwangswirtschaft werde beseitigt werden können.

Kartoffeln ohne Marken.

Chemnitz, 1. Juni. Infolge sehr reichlicher Kartoffelzufuhren ist die Stadt Chemnitz in der Lage, in der Zeit vom 29. Mai bis 1. Juni Kartoffeln ohne Marken in beliebiger Menge an die Bevölkerung abzugeben.

Volksleben und Wirtschaft.

= **Bäuerliche Wirtschaftsberatung.** Das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gibt bekannt: Der Aufstieg aus dem wirtschaftlichen Zusammenbruch kann nur gelingen durch weitgehende Verselbständigung unserer Volksernährung. Dazu ist eine Ausbildung der landwirtschaftlichen Betriebsleiter auf eine hohe Stufe der Leistungsfähigkeit vonnöten; denn nicht der Boden bringt den Ertrag, sondern der ihn bearbeitende Mensch. Vor allen sonstigen Mitteln steht im Vordergrunde die Wirtschaftsberatung, insbesondere die bäuerliche Wirtschaftsberatung, die sich dem einzelnen Rateuehmer widmet und sich den Besonderheiten des Einzelfalles anpaßt. Der mittlere und kleinere Landwirt will den Mann kennen, von dem er Ratschläge für seine Betriebsführung und die Gestaltung seines Wirtschaftsbetriebes in all seinen Zweigen annimmt, anderenfalls stellt sich leicht ein begreifliches in der Denkungsweise der kleinen Besitzer begründeres Mißtrauen der Ausführung noch so sachgemäß gegebener Winke hindernd in den Weg. Es sprechen gewichtige sachliche Gründe, aber auch schwere finanzielle Rücksichten dafür, daß als der gegebene Wirtschaftsberater für die bäuerlichen Landwirte seines Schulbezirks der gleichzeitig als Wanderlehrer wirkende Direktor der landwirtschaftlichen Schule anzusehen ist. Es gilt jetzt, die alte Forderung des preußischen Landwirtschaftsministeriums, „in jedem Kreis eine landwirtschaftliche Schule", tunlichst bald in die Wirklichkeit umzusetzen. In Verbindung damit läßt sich dann das nunmehr allgemein als notwendig anerkannte System der bäuerlichen Wirtschaftsberatung derart ausbauen, daß ein engmaschiges Netz von Wirtschaftsberatungsstellen in der Hand der Direktoren der landwirtschaftlichen Schulen über ganz Preußen verteilt wird. Ohne Zweifel kann und wird auf diesem Wege sehr viel für die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung und Hebung unserer gesamten Landwirtschaft geschehen.

= **Der große Ausverkauf.** Der Ausverkauf der deutschen Industrie durch Ausländer macht auch in Oberschlesien Fortschritte. In Myslowitz wurde, wie die „Oberschlesische Morgen-Zeitung" meldet, die Flachsgarnspinnerei der Firma Midrig, Langenbielau, an einen Ausländer aus Estland für den Preis von drei Millionen Mark verkauft. Die Firma hatte die Spinnerei selbst seinerzeit für 800 000 Mark erworben. Die Spinnerei wird eingehen, weil der Käufer die Maschinen abmontieren und versenden läßt. Dadurch werden mehrere hundert Arbeiter brotlos.

= **Der neue Sommerfahrplan ist am 1. Juni** in Kraft getreten und er stellt im allgemeinen eine leidliche Zahl von Zugverbindungen wieder her. Wir könnten in Anbetracht der heutigen Verhältnisse zufrieden sein, wenn nicht die für Viele unerschwinglichen Preise wären. Die vierte Wagenklasse kann auch nicht immer Abhilfe schaffen. Uebrigens wird auch der Reichsverkehrsminister Bauer ebensowenig ein frohes Gesicht machen, wie sein Kollege Giesberts bei der Post, denn in beiden Ressorts sinken trotz der hohen Tarife die Einnahmen. Die Preiserhöhungen waren verkehrt, und sie werden es bei der wachsenden Zahlungsschwierigkeit des Publikums immer mehr. Das Beste ist, der ganze Preisaufschlag wird bei der Bahn wie bei der Post beseitigt, dann wird auch wieder Geld einkommen, das heute in den Taschen des Publikums bleibt.

= **Der Steuerabzug.** Alle Angestellten und Arbeiter im öffentlichen und privaten Dienst, denen vom 25. Juni ab zehn Prozent Steuer von jeder Gehalts- und Lohnzahlung in Abzug gebracht werden, können gar nicht dringend genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß die zehn Prozent nur eine vorläufige Zahlung bilden, die etwa bis zu 100 Mark Wocheneinkommen mit dem tatsächlich zu leistenden Gesamtbetrage der Steuer übereinstimmt, daß aber für alle anderen Steuerpflichtigen zum Schluß des Steuerjahres „das dicke Ende nachkommt". Denn die 10 Prozent gelten nur für das erste Tausend Mark des steuerpflichtigen Einkommens, während für jede weiteren 1000 Mark der Steuersatz um 1 Prozent steigt. Ein Arbeiter mit Frau und zwei nicht erwachsenen Kindern hat, um ein Beispiel anzuführen, 3600 Mark Einkommen steuerfrei. Von da ab beginnt dann der Prozentsatz. Hat er außerdem 200 Mark Wochenlohn = 10 400 Mark im Jahre, so hat er 16 Prozent Steuern zu entrichten. Also zunächst wöchentlich 20 Mark = 1040 Mark fürs Jahr, und später noch 6 Prozent nachträglich = 600 Mark. In Summa 1640 Mark. Wer ein Einkommen von 10 000 Mark aus Kapitalvermögen hat, zahlt außer den obigen Prozentsätzen noch 1000 Mark Kupon-Steuer extra. Da nun aber 10 000 Mark Zinsen ein Vermögen von 200 000 Mark repräsentieren, so hat dieser Steuerzahler auch noch die Vermögens-Abgabe zu entrichten, die im Jahre sich ebenfalls noch auf bald 1000 Mark beläuft. Kommt dann noch die Mietssteuer, so ist von 10 000 Mark Einkommen die Hälfte fort.

= **Die Kohlenlage im Reich.** Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Förderung ist in allen Revieren seit der allmählichen Rückkehr von Ueberschichtabkommen nach den Ruhrereignissen von unvorhergesehenen Zwischenfällen verschont geblieben. Die Förderungsleistung des Ruhrreviers ist nur leider für die Versorgung Deutschlands zum größten Teil verloren, weil sie beinahe ausschließlich für die Wiedergutmachungsleistungen aufgebraucht wird. Eisenbahn, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, die von der Ruhr beliefert werden, erhalten kaum die erforderlichen Mengen und Qualitäten. Ganz zu kurz kommt die Industrie. Hierunter leidet vor allem Süddeutschland, dessen Versorgungslage andauernd ernst bleibt. Zur Besserung der Verkehrskalamität, unter der gleichfalls Süddeutschland zu leiden hat, ist bei den rheinischen Reedern und Einzelschiffern erreicht worden, daß sie, um einer Zwangsorganisation zu entgehen, freiwillig Schiffsraum in verstärktem Umfange für Süddeutschland zur Verfügung stellen wollen.

= **Die österreichische Presse vor dem Zusammenbruch.** Die Generalversammlung der Vereinigung österreichischer Tageszeitungen nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt: Die gesamte österreichische Presse ist außerstande, mehr als fünf Kronen für ein Kilogramm Zeitungspapier aus eigener Rechnung zu zahlen. Es muß der Regierung überlassen bleiben, mit den Papierfabriken die Verhandlungen so zu führen, daß die Zeitungen nicht eine weitere Belastung erfahren, welche zum endgültigen Zusammenbruch der gesamten österreichischen Zeitungsindustrie führen würde.

= **Die Aussichten auf eine frühe und gute neue** Ernte sind auf allen Gebieten so erfreulich, daß ihr Einfluß auf die heutigen Lebensmittelpreise und Angebote deutlich hervortritt. Ueberall gibt es die lange so knapp gewesenen Kartoffeln wieder reichlich. Diese gute Erntehoffnung wirft ein starkes Stück der sonst um diese Zeit üblichen Spekulation über den Haufen, aber das schadet nichts, es ist wirklich schon so viel beim Spekulieren gewonnen, daß es nun einmal Schluß heißen kann. Unsere Zahlungsfähigkeit und die Kaufkraft des Publikums ist stark im Sinken. Dem Rechnung zu tragen, ist Notsache.

Weiteres in der Beilage.

Wohin sind wir gerathen?
Noch nicht genug des Elends?
Auch noch Räudiktatur und
völliger Untergang?
Nein!
Nur eine Rettung:
Bürgerlich wählen!

Bekanntmachung.

Feststellung der Getreide- und Kartoffel-Anbauflächen.

In der Zeit bis zum 12. Juni d. Js. hat eine Feststellung der Getreide- und Kartoffelanbauflächen zu erfolgen. Pflicht eines jeden Grundbesitzers und jeden Bewirtschafters landwirtschaftlich genutzter Flächen ist es, dem mit der Erhebung Beauftragten jede gewünschte Auskunft zu erteilen (§ 7 der Verordnung des Reichsernährungsministers vom 2. März 1919, Reichsgesetzblatt Seite 269). Jede bewußt oder fahrlässig gemachte unrichtige Angabe verursacht ohne weiteres stärkere Heranziehung zur Ablieferung der der Zwangswirtschaft unterliegenden Getreide- und Kartoffelmengen, unbeschadet der Anwendung der weiteren Strafvorschriften, die Gefängnis bis zu 6 Monaten und Geldstrafen bis zu 10 000 Mk., oder eine dieser Strafen androhen.

Weißenfels, den 28. Mai 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Getreide- und Mehlstelle.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande des Gutsbesitzers Adolf Zimmermann in Schortau amtstierärztlich festgestellt ist, wird hierdurch zum Schutze gegen diese Seuche auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26 Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1. Das verseuchte Gehöft bildet einen Sperrbezirk.

§ 2. In dem verseuchten Gehöft unterliegt sämtl. Klauenvieh der Stallsperre.

§. 3. Schlächtern, Viehkastrierern sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk, desgleichen der Eintritt in das Seuchengehöft verboten. In besonders dringlichen Fällen kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen.

§ 4. Im ganzen Seuchenorte ist verboten:

a) der Handel mit Klauenvieh, auch derjenige mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Aufsuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.

b) Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Viehversteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Gehöft des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze des Versteigerers befinden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen d. vorstehenden Bestimmungen werden nach den §§ 74 bis 76 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) bestraft.

Weißenfels, den 29. Mai 1920.

Der kommiss. Landrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119200603-11/fragment/page=0002

Betrifft: Reichstagswahl.

Ich bringe hiermit unter Bezugnahme auf den Schlußsatz meiner Bekanntmachung vom 19. Mai d. Js. zur Kenntnis der Herren Wahlvorsteher auf dem platten Lande des hiesigen Kreises, daß, nachdem mir heute die Wahldrucksachen vom Herrn Kreiswahlleiter zugegangen sind, die bei der Wahl am 6. Juni d. Js. benötigten Wahlformulare nebst Wahlzettelumschlägen **heute unter Einschreiben** unter der Adresse des betreffenden Herrn Wahlvorstehers von mir zur Post gegeben worden sind. Sollte einer der Herren Wahlvorsteher die Wahlformulare pp. am Donnerstag, den 3. Juni d. Js. noch nicht erhalten haben, so ersuche ich mir **sofort telephonisch oder telegraphisch** Anzeige zu machen.

Weißenfels, den 31. Mai 1920.

Der kommissarische Landrat.

Lebensmittel.

Vom 5. bis 12. Juni 1920 kommt bei den hiesigen Gewerbetreibenden

a) auf die rote Warenbezugsmarke Nr. 155 **250 Gramm weisse Bohnen** zum Preise von 1 Mk.

b) auf die rote Warenbezugsmarke Nr. 156 **200 Gramm amerikanisches Schweineschmalz** zum Preise von 8 Mk. zum Verkauf.

Die Marken sind von den Gewerbetreibenden zu 100 gebündelt bis zum 3. Juni 1920 früh 10 Uhr bei uns abzugeben.

Teuchern, den 2. Juni 1920. **Der Magistrat.**

Im Interesse der Erhaltung unserer an sich schon stark gelichteten Schweinebestände ersuchen wir alle hier wohnenden Besitzer, insbesondere auch die sogenannten kleinen Leute, zur Vermeidung von Verlusten, ihre Schweine der Schutzimpfung sofort zu unterwerfen. Der Kreis ist bereit einen Zuschuß **von 2 Mk. zu den Kosten der Impfung pro Schwein zu gewähren.** Entsprechende Anträge sind von den Tierbesitzern unter Beifügung einer tierärztlichen Bescheinigung über die Zahl der geimpften Schweine und den Zeitpunkt der Impfung baldigst hierher einzureichen.

Teuchern, den 29. Mai 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Oeffentliche Versammlung

Mittwoch, d. 2. Juni abends 8 Uhr im „Gasthof zum Löwen" Teuchern.

Referent: Herr Stadtrat Valke Halle.

Zur Deckung der Unkosten werden **20 Pfg.** Eintrittsgeld erhoben.

Der Vorstand der deutschen demokratischen Partei im Kreise Weißenfels.

Achtung.

Nur die allergrößten Kälber wählen ihre Metzger selber. Wer zu diesen Allergrößten sich nicht zählt, wählt den Vorschlag der

Deutsch-sozialistischen Partei.

In ihrem Aufruf stellt die deutschnationale Partei als Ziel der Demokratie hin:

Die Aufhebung des Eigentums und Beseitigung der Selbständigkeit aller Unternehmer.

Das ist eine glatte Unwahrheit. Im Gegenteil:

„**Wir treten ein** für Erhaltung der Einzelpersönlichkeit **vom** Unternehmer bis zum Arbeitgeber und für die Erhaltung der Privatwirtschaft, in der der Starke sich **auswirken und** zum allgemeinen Wohle den Schwachen mittragen kann. (Senator Dr. Petersen, Vorsitzender der deutschen demokratischen Partei.)"

Die Aeußerung des Abgeordneten Riedel ist aus dem Zusammenhange gerissen und damit agitatorisch entstellt:

Die Demokratie ist energisch für die **Erhaltung der Privatwirtschaft** und Selbständigkeit des **kleinen** und **mittleren Bauernstandes** eingetreten ebenso für das Siedlungsgesetz, durch das die **kleinen Bauernstellen erheblich vermehrt** und zu kleinen Betrieben **vergrößert** werden sollen.

Nur die ganz großen Güter sollen in gewissem Umfange zu gunsten der Allgemeinheit beschnitten werden.

Wir treten ein für einen starken selbständigen **Handwerker- und Kaufmannsstand.**

Diese Ziele müßten den Verfassern der verschiedenen Aufrufe bekannt sein. Ihre Kampfesweise richtet sich von selbst. Darum Handwerker, Landwirte laßt Euch durch die mit Gelde der Großkapitalisten und Großagrarier bezahlten Riesenannoncen nicht irre machen!

Wählt nicht Vertreter der Rechtsparteien,

die in des Vaterlandes höchster Not

in tatenloser Kritik beiseite standen!

Wählt **Männer, die mitgeholfen haben,** aus den Trümmern zu retten, was zu retten war.

Wählt die Liste Delius!

Die deutsche demokratische Partei.
Der Bauernbund.

Ia. Salzbohnen

a Pfd. 1.00 Mk.

bei **Rich. Schieke.**

Hochwertiges

K. A. Seifen-Pulver, Bleichsoda u. Kernseife

ist wieder eingetroffen bei Oskar Elster.

Militär-Bettstelle

zu verkaufen

Gartenstr. 5.

Wo steht der Feind?

Demokraten und Sozialdemokraten haben die Parole ausgegeben:

„Der Feind steht rechts"

mit dieser Parole ist jede Hoffnung verloren gegangen, daß von **Demokraten** und **Sozialdemokraten jemals die Rettung kommen kann.** Mit dieser Parole haben sie ihr Werk herrlich gekrönt.

Wir kennen nur einen Feind: Die Not des Volkes.

Wer gegen diesen Feind ehrlich kämpfen will, gehört in unsere Reihen.

Wir kennen nur ein Ziel: Das Wohl des ganzen Volkes.

Keine Parteiwirtschaft, keine Futterkrippenwirtschaft, **Fachmänner** in die leitenden Stellen!

Deutschnationale Volkspartei
Liste Hemeter.

Oeffentliche Versammlung.

Freitag, den 4. Juni, abends 8 Uhr im Gasthof zum „grünen Frosch" in **Kranschwitz**

Die nationale Demokratie und der Wiederaufbau Deutschlands

Die deutsche demokratische Partei des Kreises Weißenfels.

Deutschnationale Volkspartei.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die **Stimmzettel** an alle unsere Vertrauensleute versandt sind. Wo sie bis **Donnerstag, den 3. Juni** noch nicht eingetroffen sein sollten, bitten wir um sofortige Benachrichtigung an unsere Geschäftsstelle, Weißenfels, Klosterstr. 6. In solchen Fällen erfolgt am besten Abholung durch Boten.

Männer! Frauen!

Liegt euch die Zukunft unseres Vaterlandes am Herzen, so wählt deutsch-demokratisch

Wählt die Liste Delius!

Futter-Auktion.

Sonnabend, den 5. Juni abends 7 Uhr verkaufe ich

zirka 4 Morgen Luzerne

(Schortauer Flur)

in kleineren Parzellen gegen Barzahlung.

Zusammenkunft im Arnoldschen Gasthofe.

Otto, Schelkau.

Versteigerung.

Verschiedene Wirtschaftsgegenstände:

Miliär- u. Zivilleidung, Schulmappe, Ranzen, 2 eiserne Betten, Gartenmöbel, Kinderstuhl, Wagen, Damenschuhe, kupferne Baumspritze, Grasmähmaschine, 2 Stehpulte, große Accordzither, Kinderkleidchen, Spielwaren, eine Brückenwage und sonstiges meistbietend am

Donnerstag, den 3. Juni nachm. 4 Uhr zu verkaufen.

Metzner, am Bahnhof Teuchern.

Hauspähne

verkauft

E. Keil, Zimmermstr.

---

2 kleine

Läuferschweine

zu verkaufen

Bahnstr. 16a.

Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Bufleb's Blutreinigungstee „Maikur" ist das Beste, zu haben: Central-Drogerie Pohle.

Ansichtskarten

von Teuchern

empfiehlt **Otto Liebrenz.**

Rex-

Einkoch-Apparate
Einkoch-Gläser
Gummi-Ringe
Ia. Friedensware

in allen Grössen

Ersatz- und Zubehörteile

empfiehlt in bester Ausführung

R. Näther.

Norddeutscher Hof

Sonntag, den 6. Juni 1920

grosses

Garten = Konzert

der hiesigen Stadtkapelle. Leitung: E. Hüttenrauch.

Um gütigen Besuch bitten

R. Meinhardt. E. Hüttenrauch.

B. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Zur 16/242. Lotterie werden die Lose 1. Klasse den bisherigen Spielern bis 19. Juni reserviert. Neue Spieler können Lose in

1/8 Abschnitten à Mark 7,30
1/4 Abschnitten „ „ 14,60

vom 4. Juni ab von Herrn Ewald Fischer, Teuchern oder mir direkt erhalten. Die Auszahlung der Gewinne bis 500 Mark beginnt am 4. Juni, größere Gewinne werden vom 16. Juni ab ausgezahlt.

C. Bock, Preuß. Lotterie-Einnehmer, **Lützen.**

Bareinlagen

bei günstiger Verzinsung, nimmt entgegen

Unter-Einnahmestelle der Sparkasse des Landkreises Weißenfels. Näher.

Geschäftszeit: 7—12 Uhr vorm., 1—6 Uhr nachm.

Heute frisch eingetroffen

Fett a Pfd. 25 Mk.
Butter „ 21 „

Robert Weber, Unterm Berge 23.

Die diesjährige

Schlemmung

der Rippach von Lembschen bis zur Saale soll vergeben werden. Bewerber wollen Bedingungen bei der **Berginspektion Neu-Zetsch** einreichen

---

Geschlechtskranke!

Rasche Hilfe durch giftfreie Kuren.

Harnröhrenleiden, frischer auch veralteter Ausfluß, Heilung in kurzer Zeit ohne Höllenstein und scharfe Einspritzungen.

Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Schmerzen, Quecksilber und schmerzhafte Einspritzungen.

Mannesschwäche, sichere wirksame Kur ohne Berufsstörung. Über jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hunderten freiwilligen Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 1 Mk. für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch

Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 77

Potsdamer Str. 123 B. Sprechzeit 9—11, 2—4, Sonntags 10—11 Uhr.

Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Arbeitsnachweis Teuchern

Gesucht werden:

5 Mägde, 3 Hausmädchen, 2 Laufburschen nach auswärts, 2 ältere Arbeiter für die Landwirtschaft, 1 Fabriknachtwächter, eine Fabrikarbeiterin.

Stellen suchen:

1 Tischler, 3 Arbeiterfamilien.

Ein Dienstmädchen

und eine **Frau** zur Feldarbeit wird gesucht.

Adolf Graul.

Dank.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres teuren Entschlafenen, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Franz Zimmermann und Frau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119200603-11/fragment/page=0003

Kennst Du die Grundsätze der Deutschen Volkspartei?

Sie bekämpft:

Jede Diktatur oder Nebenregierung.

Jeden Verfassungsbruch und alle Loslösungsbestrebungen.

Jede Klassenherrschaft und jeden Klassenkampf.

Alle das Wirtschaftsleben störenden sozialistischen Experimente.

Die Proletarisierung des Mittelstandes, der Beamtenschaft und der Angestellten.

Die religionslose Schule.

Jede ins Schädliche ausgedehnte Zwangswirtschaft.

Die politische und wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands.

Sie fordert:

Eine starke vom Volkswillen getragene Regierung.

Die organische Entwicklung zum Einheitsstaat mit weitgehenster Selbstverwaltung der einzelnen Landschaften.

Den sozialen Frieden auf Grundlage der Arbeitsgemeinschaft.

Die grundsätzliche Beibehaltung des Privateigentums unter Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Gesamtheit.

Die Erhaltung einer gesunden Mittelschicht, die Möglichkeit des Aufstiegs der Befähigten zu allen Stellen.

Freie Erziehung auf christlicher Grundlage.

Den folgerichtigen Abbau der Zwangswirtschaft.

Die Revision des unerfüllbaren Friedensvertrages von Versailles.

Wählt die Liste der Deutschen Volkspartei!

Wählt die Liste Cremer.

Lichtspiele „Weisse Wand"

Freitag, den 4. Sonnabend, den 5. u. Sonntag, den 6.

3 Tage! 3 Tage!

Das hervorragende Monstreprogramm. Das Kollosalfilmwerk mit seinen sensationellen, wuchtigen Akten. Ein Film, wie Sie ihn noch nie gesehen.

New-York-Paris

Das grösste Spionage-Konzern der Welt

8 Eine Sensation in Riesen-Akten 8

Getrennte Vorführung 6³⁰ u. 9 Uhr I. Platz im Vorverkauf.

Sinngemässe Musikbegleitung.

Sonntag 2½ Uhr Kindervorstellung

Cognak, reiner Weinbrand 38° und 40°

Reinen Kornbranntwein 40°

Jamaica-Rum-Verschnitt 38°

empfiehlt **Rob. Näther.**

Für die bei unserer silbernen Hochzeit dargebrachten Gratulationen und Geschenke sagen wir unseren herzl. Dank.

Albin Schwabe und Frau.

Ein Morgen gute

Wiese

in Göben soll **Freitag, d. 4. Mai** abends 6 Uhr meistbietend verk werden. Sammelplatz in **Arltes Restaurant.**

Meine Verlobung mit Fräulein

Anni Todt,

Tochter des Dentisten Herrn **Wilhelm Todt und Frau Gemalin,** gebe ich hierdurch bekannt

Wilhelm Pabst.

Glückstadt i. Hollstein Teuchern

im Mai 1920.

1917er und 18er

Weiss- und Rotweine

empfiehlt

R. Näther

Ia Salat-Oel

empfiehlt

R. Näther.

Löwen-Lichtspiele

Teuchern.

Hotel zum Löwen.

Programm für **Freitag** u. **Sonnabend.**

Grossstadtgift

Sensationelles Drama in 4 Akten.

Hierauf

Der weisse Fuchs

Filmposse in 2 Akten.

Anfang 6 Uhr und 8³⁰. — Ununterbrochene Vorstellung bis 11 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

die Direktion.

Theater in Teuchern

Hotel zum Löwen

Gastspiel der Kammerspiele Zeitz

Sonntag, den 6. Juni abends 8 Uhr

Die Jagd nach dem Glück

Lustspiel in 3 Akten von Kadelburg.

Karten im Gasthof. **Die Direktion.**

Alte sozialdemokratische Partei

Am **Donnerstag, den 3. Juni** abends 8 Uhr

öffentl. Versammlung

im **Gasthofe zum Löwen** in Teuchern.

Unser Listenführer Herr Zivilkommissar Krüger hält einen Vortrag

„Der 6. Juni und die Reichstagswahlen"

Alle Einwohner, besonders auch die hiesige Beamtenschaft, werden freundlichst dazu eingeladen.

Der hiesige Parteivertreter.

Nach längerer Krankheit entschlief heute morgen um 3 Uhr schnell und unerwartet meine innigst geliebte Tochter, unsere liebe Schwester. und Nichte, meine treu geliebte Braut

Martha Illig

im 20. Lebensjahre.

Die tieftrauernde

verw. **Emma Becker,** nebst allen Angehör.

In tiefem Schmerz

Paul Siebert als Bräutigam.

Die Beerdigung findet Freitag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

---

1 Anzug

für 12—13 jährigen ist zu verkaufen.

Zu erfr. in der Expedition ds. Blattes.

Ein neuer

Anzug

Größe 1.60 ist zu verkaufen.

Zu erfr. i. d. Geschft. d. Bl.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Lieferenz Teuchern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119200603-11/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 65 des Wöchentlichen Anzeigers für Teuchern und Umgegend.

Donnerstag, den 3. Juni 1920.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 2. Juni 1920.

— **Nur noch drei Mark für ein silbernes Einmarkstück.** Am 28. Mai hat die Reichsbank eine weitere Herabsetzung des Ankaufspreises für die Silbermark bekannt gegeben. Künftig werden silberne Einmarkstücke nur noch mit drei Mark, die höheren Silbermünzen entsprechend eingelöst.

— **Achtet auf Giftpflanzen!** Giftige Pflanzen sind jetzt wieder in Mengen auf Wiesen und Fluren erblüht. Eltern seien darauf aufmerksam gemacht, ihren Kindern beim Spielen im Freien das Vermeiden unbekannter Pflanzen zur Pflicht zu machen. Ueberhaupt sollte man Kindern die Hauptgiftpflanzen zeigen und erklären, damit sie sich vor ihnen in Acht nehmen. Als solche Hauptgiftpflanzen kommen für unsere Wiesen in Frage: Küchenschell, Hahnenfuß, Wolfsmilch, Schöllkraut, Nachtschatten, Fingerhut, Goldregen, Maiglöckchen. Bei allen diesen Pflanzen kann die weitverbreitete Unart der Kinder, abgerissene Pflanzenteile in den Mund zu nehmen und daran zu kauen, zu unangenehmen Erkrankungen führen.

Merseburg, 31. Mai. Eine Kesselexplosion ereignete sich in den Leunawerken. Die Ursache der Explosion, durch die eine Anzahl von Arbeitern verletzt wurde, hat sich bisher noch nicht einwandfrei feststellen lassen.

Naumburg, 1. Juni. (Schwurgericht.) In dem Kindelbrücker Landfriedensprozeß wurden 7 Angeklagte freigesprochen, 5 erhielten wegen schweren Landfriedensbruchs Zuchthausstrafen von 5 Jahren bis 2 Jahr 1 Monat, 21 Angeklagte wurden des schweren resp. einfachen Aufruhrs schuldig gesprochen und zu Gefängnisstrafen von 2 Jahr 6 Monaten bis zu 6 Monaten verurteilt.

— Am Montag begann die Schwurgerichtsverhandlung über die Unruhen in Zeitz am 1. März v. J. Wegen des Generalstreiks waren die Regimenter 97 und 137 nach Zeitz verlegt und diese sollten zusammen mit einer Sicherheitswehr die Ordnung aufrechterhalten. Die Anwesenheit des Militärs war vielen Arbeitern ein Dorn im Auge gewesen und es war gefordert worden, daß die Waffen abgeliefert werden. Es war zu Zusammenrottungen und Gewalttätigkeiten an verschiedenen Stellen gekommen. Tödlich verletzte wurde dabei der Leutnant Schröder, der nach einem Zusammenstoß mit einem Matrosen diesen erschossen hatte, darauf schwer mißhandelt worden war und sich mittels Durchschwimmens des Mühlgrabens zu retten versucht hatte. Im Wasser war aber auf ihn geschossen worden. Er wurde schließlich ans Land geschwemmt und war herausgeholt worden, um von neuem mißhandelt zu werden. Dann war er in seine Wohnung gebracht worden. Dort hatte eine Rotte Menschen ihm keine Ruhe gelassen, bis er auf einem Wagen fortgefahren wurde und angeblich ins Krankenhaus gebracht werden sollte. Die Menge hatte jedoch den Wagen umgeworfen. Leutnant Schröter von neuem mißhandelt und schließlich war er erschossen worden. Beim Stürmen der Untermühle war Hauptmann von Winterfeld und an anderen Stellen in der Stadt die Leutnants Kettenbach und Glockenring mißhandelt worden. Montag ist mit der Vernehmung der 10 ersten Angeklagten begonnen worden, die, wie auch in der letzten Verhandlung, alle unschuldig sein wollen. Die Zeugenvernehmung, die erst in einigen Tagen beginnt, muß erst Licht in die Sache bringen.

Naumburg (Saale), 30. Mai. (Raubüberfall.) Donnerstag Nacht wurde die Herrenmühle zwischen Wetterscheidt und Wettaburg an der Wethau gelegen, von Dieben umschlichen, die dort Räubereien beabsichtigten. Den Knappen, den sie außerhalb der Mühle faßten, versuchten die drei Kerle festzuhalten, entließen ihn aber mit dem Bedeuten, daß er nichts verraten solle. Als sie nach ungefähr 10 Minuten in das Mühlengehöft eindrangen, wurden sie jedoch mit wohlgezieltem Feuer empfangen und gleich der erste wurde getroffen und blieb liegen, die anderen aber nahmen Reißaus. Der getroffene heißt Scheibe und ist aus Hohenmölsen. Seine Spießgesellen wird man jedenfalls auch bald erwischen. Der Verletzte hat einen Lungenschuß erhalten.

Ueber die Wasserkatastrophe in Mansfeld wird weiter berichtet:

Mansfeld, 31. Mai. Von dem Hotel Preußischer Hof bis zur Post wurden durch das Hochwasser des Flutgrabens eine ganze Häuserreihe unterspült, so daß sich die Gebäude senkten, teils einstürzten, teils vor dem Einsturz stehen. In den Straßen schwammen Möbelstücke und allerlei Waren herum. Zahlreiche Leute konnten nur das nackte Leben retten. Fast sämtliche Brücken in der Gegend Mansfeld-Leimbach-Siebigerode sind vom Wasser fortgerissen. Die elektrische Kleinbahn ist auf eine weite Strecke in der Stadt Mansfeld zerstört. Eine Gruppe Feldarbeiterinnen wurde von einer Wasserhose erfaßt und fortgerissen. Zwei der Frauen werden vermißt und sind anscheinend ertrunken. Blitzschläge, die mit Wolkenbruch verbunden waren, zündeten an verschiedenen Stellen. Bei Augsdorf wurde ein Knabe vom Blitz erschlagen.

Rübeland, 30. Mai. Bei der am Freitag angesagten, für die Sägewerke des Harzes bedeutungsvollen Holzauktion in Rübeland kam es zu keinem Verkauf, da die zahlreich erschienenen Holzindustriellen des Harzgebietes die vom Forstfiskus verlangten Preise nicht anlegen wollten.

Römhild, 31. Mai. Ein frivoles Gaunerstückchen trug sich unweit Mendhausen zu. Wie das Meininger Tageblatt berichtet, wurde dort ein auf dem Felde tätiger Landwirt von zwei aus dem Walde kommenden Männern überrumpelt und bis auf die Haut seiner Kleider beraubt. Der Bauer mußte sich im Adams-Kostüm auf den Heimweg begeben, konnte aber, noch bevor er das Dorf erreichte, von einigen Vorübergehenden die notdürftigsten Kleidungsstücke erhalten.

Jena, 31. Mai. Vom 1. Juni ab wird hier der Straßenbahnbetrieb fast gänzlich eingestellt. Der Verkehr der Vorortlinien wird versuchsweise in ganz beschränktem Umfange morgens, mittags und abends weiter geführt.

Das Wuchergericht in **Stendal** verurteilte den Getreidehändler Heinrich Preuß wegen Schleichhandels zu zwei Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe und den Kutscher Pfeifer zu zwei Wochen Gefängnis und 5000 Mk. Geldstrafe.

Neubestellungen

auf den

„Wöchentlichen Anzeiger"

für Teuchern und Umgegend

werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Austrägern und der Geschäftsstelle dieser Zeitung für Monat **Juni** entgegengenommen.

Verbreitetstes Blatt in Stadt und Bezirk Teuchern

daher

wirksamstes Insertions-Organ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119200603-11/fragment/page=0005

Vermischtes.

= **England und Amerika liefern billiger.** Die Meldungen über Annullierung von Bestellungen auf deutsche Waren unter der Begründung, daß England und Amerika erheblich billiger liefern, mehren sich von Tag zu Tag. Viele gute Besteller deutscher Fabrikate haben unter dem Eindruck der ungeheuren deutschen Lohnsteigerungen das Vertrauen zur deutschen Leistungsfähigkeit verloren. Hand in Hand damit kommen Meldungen von der bevorstehenden Masseneinfuhr billiger englisch-amerikanischer Waren nach Deutschland, die unserer eigenen Fabrikation natürlich den schwersten Wettbewerb bereiten müssen. Besonders die Amerikaner haben die Gründung neuer großer Geschäftsfilialen bei uns schon lange vorbereitet. Es ist also hohe Zeit, daß wir uns auf zeitgemäße Preise besinnen, sonst bekommen wir unverkäufliche Vorräte, die verstauben und vermotten.

= **Briefpostbeförderung nach Amerika im Juni.** Im Monat Juni finden Postabgänge nach Nord- und Süd-Amerika außer mit englischen Dampfern (etwa zweimal wöchentlich) noch mit folgenden Dampfern statt: 1. Dampfer „Noordam" nach Newyork, von Rotterdam am 9. Juni, Postschluß beim Postamt 2 in Emmerich am 7. Juni vormittags, und beim Postamt 1 in Hamburg am 5. Juni abends. 2. Dampfer „Mongolia" nach Newyork, von Hamburg am 12. Juni, Postschluß beim Postamt 1 in Hamburg am 10. Juni abends. 3 Dampfer „Nieuw Amsterdam", „Ryandam" und „Rotterdam" nach Newyork, von Rotterdam am 19. und 25. Juni und 3. Juli, Postschluß beim Postamt 2 in Emmerich am 17. und 23. Juni und 1. Juli vormittags und beim Postamt 1 in Hamburg am 15., 21. und 29. Juni abends. 4. Dampfer „Principessa Mafalda" nach Rio de Janeiro usw., von Genua am 17. Juni, Postschluß beim Postamt 9 in Frankfurt (Main) am 14. Juni mittags. 5. Dampfer „Hollandia" nach Rio de Janeiro usw. von Amsterdam am 30. Juni, Postschluß beim Postamt 2 in Emmerich am 28. Juni vormittags und beim Postamt 1 in Hamburg am 26. Juni abends. — Der Postanweisungsverkehr mit der Tschechoslowakischen Republik wird am 1. Juni wieder aufgenommen.

* **Schwere Wasserkatastrophe in England.** Bei schwerem Sturm und Regen brach in Louth (Lincolnshire) der Kanaldamm, und das Wasser ergoß sich in die Stadt. Eine Anzahl Häuser wurde zerstört. Bisher sind 50 Leichen geborgen.

* **Gefärbtes Wasser statt Kognak.** Ein Riesenschwindel wurde von der Görlitzer Kriminalpolizei aufgedeckt. Ein Kaufmann Seifert unterhielt am Sechsstädteplatz ein großes Lager von feinstem französischem Kognak, für dessen Verkauf er von einem Münchener Baron auf den Verkaufspreis von rund einer halben Million Mark bereits eine ansehnliche Anzahlungssumme erhalten hatte. Da Seifert jedoch der Polizei verdächtig erschien, wurde eine Durchsuchung des Lagers vorgenommen und dabei festgestellt, daß die in ihm verwahrten 6000 Flaschen nur gefärbtes Wasser enthielten.

Gerichtliches.

⊙ **Die Schänder der Bismarckgruft.** Die Strafkammer des 1. Altonaer Landgerichts verurteilte den Kutscher Heinrich Trettow und den Arbeiter Heinrich Mohr, die den Einbruch in das Mausoleum in Friedrichsruh ausgeführt und aus der Gruftkammer des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck vier schwere silberne Kränze entwendet hatten, zu 8 bezw. 3½ Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen.

Der Reklametote.

Humoristischer Roman von Robert Misch.

Fortsetzung.

Auch sie hatte Tränen in den Augen und drückte mir warm die Hand. Wir begrüßten uns freundlich. Sie war ganz berauscht von der Musik und dem Erfolge.

„Wie kommen Sie denn hierher, Fräulein Bögler?" fragte ich ganz erstaunt.

„Was das für a Frag' ist! Glauben Sie mich leidet's in München, wenn die Oper vom Meister aufgeführt wird?"

„Was machen Sie denn in München? Ich denke, Ihr Papa ist krank und Sie wohnen wieder daheim?"

„Ich hab' ihn mir gesund gepflegt; und in München bin ich auf dem Konservatorium und bilde mich zur Konzertsängerin aus. — Ach, der Meister, der arme söllige Meister — Wenn der das erlebt hätte, so einen Triumpf!"

Und sie jubelte und jammerte durcheinander in ihrer ungenierten Art, daß die Leute stehen blieben. Ich lachte ihr natürlich ins Gesicht, als sie immer wieder vom „söligen Meister" anfing, der „a Mordsfreud" im Himmel haben müsse über den Erfolg, und was sie sonst noch schwatzte.

Sie ist beinahe noch hübscher geworden. Das habe ich früher gar nicht bemerkt. In dem schwarzen Trauergewand sieht sie geradezu schön aus.

Die Stimmung im Hause war ausgezeichnet. Man gratulierte mir bereits allgemein.

Ich ging auch auf die Buhne. Dirckhoff, im Kreise einiger auswärtiger Bühnenleiter stehend, denen er mich vorstellte, blähte sich wie ein Hahn auf.

„Was sagen Sie zu der Wandeldekoration? Hat riesig gefallen," redete er mich an.

„Hm, recht hübsch! Aber ohne diese Musik?" erwiderte ich spöttisch.

„Natürlich — die Musik war großartig. Was habe ich Ihnen damals gesagt?"

So eine Frechheit ist mir denn doch noch nicht vorgekommen, und ich warf dem Herrn mit der eisernen Stirn einen Blick zu, der ihn doch etwas verlegen machte.

Er faßte mich bei der Hand und führte mich etwas verlegen beiseite. — „Glauben Sie, daß alle diese Herren hier sein würden, daß die Spannung und Begeisterung nur entfernt so groß wären, wenn Rolands Tod nicht solches Aufsehen gemacht und wenn ihn seine Lieder und Orchesterwerke nichts bereits populär gemacht hätten?"

Er hat recht. Aber wehe den Jüngern der Kunst und der Kunst selber, daß er recht hat! Darum muß man Reklame machen und das Eisen schmieden, solange es heiß ist.

Die Aufführung gestaltete sich von der ersten Hälfte des zweiten Aktes ab, der noch einige Streichungen vertragen kann, zu einem großen Triumphzug. Als zum Schluß Gunlöds Leiche auf dem Holzstoß verbrannt wird und Leif die letzten Abschiedsworte zu seine tote Freundin richtet von seinem Drachenschiff, das sich dann, von den Flammen rötlich angestrahlt, langsam in Bewegung setzt; als nach dem Fallen des Vorhanges die Geigen mit einem kurzen Nachspiel enden (das Winland-, das Gunlöd- und das Leifmotiv): da lag es einen Moment lang wie ein Bann der Ergriffenheit auf der Menge. Dann brach der Jubel los, wie ich noch nie gehört habe.

So endete der unvergeßliche Abend.

Neuntes Kapitel.

So wäre denn das auch vorbei! Das hätte ich mir allerdings nicht träumen lassen. Als ich heute morgen zu Frau Lenchen kam, nachdem ich vorher einige auswärtige Herren zur Bahn begleitet hatte, fand ich die Damen Roland in die hiesigen Morgenblätter vertieft.

Ich dachte sie in einer freudig-wehmütigen Stimmung anzutreffen, und war daher höchst erstaunt, als ich sie lachen sah — ja, sie wandten sich förmlich vor Lachen. Nun gebe ich zu, Goltz' Kritik kann einen schon dazu reizen. Tut doch der Mann wahrhaftig, als ob er Roland entdeckt und sein Talent schon vor seinem Tode gegen Verkennung und Mißgunst unterstützt hätte!"

Immerhin war ich etwas betroffen über die Lustigkeit der beiden Damen und machte auch kein Hehl daraus.

„Das ist eigentlich nicht die richtige Stimmung, in der ich Sie sehen möchte, meine Damen."

„Was haben Sie denn?" Sie sehen ja so verklärt aus?" fragte mich Frau Lenchen.

Meine Miene muß wohl etwas Besonderes verraten haben, denn auch die Rätin blickte mich erstaunt an.

„Ich habe Ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen, die Sie vielleicht sehr, sehr erschüttern wird."

„Na, bitte — dann sprechen Sie nur!" sagte Frau Lenchen ruhig.

Trotzdem ich es mir genau einstudiert hatte, geriet ich doch in die größte Verlegenheit. Es ist ebenso schwer, jemanden den Tod eines nahen Angehörigen schonend beizubringen, wie umgekehrt die Nachricht vom Leben eines Totgeglaubten. Ich wurde dieser Verlegenheit durch den Eintritt Josephas enthoben. (Fortsetzung folgt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119200603-11/fragment/page=0006

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile 40, Reklamezeile 60 Pf.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 9 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 5,50 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 5,90 Mk. durch den Briefträger Mk. Einzel-Nummer 15 Pfg.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 65. | Donnerstag, den 3. Juni 1920 | 59. Jahrgang

Zur Wahl.

Das neue Reichstagswahlgesetz, auf Grund dessen die deutschen Wähler am 6. Juni an die Urne zu treten haben werden, will bekanntlich allen abgegebenen Stimmen, soweit dies möglich ist, zu ihrem Rechte verhelfen. Daraus folgt, daß so jeder Wähler, der sich auf seinen Füßen rühren kann, zum Wahlakt gehen muß, und beide Geschlechter sollen in ihrer Wahlfreudigkeit miteinander wetteifern. Es ist aber, abgesehen von dieser Neuerung und der außerordentlichen Wichtigkeit der Wahl noch eine besondere Notwendigkeit für die allerengste Wahlbeteiligung vorhanden. Das ist die Einrichtung der Wahlscheine für Personen, die am 6. Juni verreisen müssen, also nicht an ihrem Wohnsitz wählen können. Ihnen ist dafür gestattet, an demjenigen Orte zu wählen, an dem sie sich am 6. Juni aufhalten. Die Sache sieht harmlos aus, ist es aber nicht und kann eine Quelle großer Ueberraschungen werden. Es ist sehr wohl möglich, daß eine Partei, die an einem Ort einen großen [illegible] Sparsamkeit begleitet ist. Der Ertrag wird die geringere sein, als die Steuertechniker ausgerechnet haben, und bei den riesigen Ausgaben werden alle neuen Steuerquellen, die nach den Wahlen angeschlagen werden sollen, wie dünne Bächlein im Sande verrieseln. Und dabei stehen uns noch die Bezahlung der Kriegsentschädigungssumme von 120 Milliarden Goldmark bevor, die wir zum größten Teil deshalb aufbringen müssen, weil die Franzosen keine Lust haben, ihre schwer zerrütteten Finanzen durch Aufbringung von direkten Steuern zu ordnen. Wir sollen zahlen, damit sie sich das Steuersuchen ersparen können. Ein alter, derber deutscher Bauernspruch lautet: „Wer anderen Leuten gibt das Kraut und leidet schließlich selber Not, den schlag man mit der Keule tot". Not leiden wir heute schon, aber sie durch die neue Krawattenfabrikation der Entente bis zur Unerträglichkeit zu steigern, das geht nicht an. Dann verdienten wir wirklich einen Schlag mit der Keule. Darum heißt es auch nach außen Rückgrat haben, und dies in Spaa zu beweisen. Wm.

Deutschlands Zukunft zur See.

Die zweckmäßigste Art des technischen Wiederaufbaus der deutschen Handelsflotte.

Das soeben erschienene Juni-Heft der „See" veröffentlicht das Ergebnis eines Preisausschreibens, das den technischen Wiederaufbau unserer Handelsflotte zum Gegenstand hat. Der Verfasser der mit dem ersten Preise ausgezeichneten Schrift, Dr.-Ing. Carl Commentz führt in bemerkenswert klarer und überzeugender Weise aus, daß eine leistungsfähige Schiffbauindustrie nur im Rahmen einer gesunden Volkswirtschaft möglich ist, in der vor allem Kohlen- und Eisenerzeugung hinreichend stark sind, um die für den Schiffbau nötigen Baustoffe in genügender Menge und zu angemessenen Preisen zu liefern. Da dies bei uns jetzt nicht der Fall ist, so bezeichnet er es unter den obwaltenden Umständen als eine Lebensnotwendigkeit, für die Schiffbauindustrie, zu der Schwerindustrie in enge Beziehungen zu treten. Ferner weist er auf die Bedeutung der Arbeit des Handelsschiffsnormenausschusses hin, um auch die binnenländische Industrie instandzusetzen, an dem Wiederaufbau kräftig mitzuarbeiten. Zur besseren wirtschaftlichen Ausnutzung der Werften empfiehlt er eine Organisation zur Verteilung der Schiffstypen, damit jede Werft möglichst nur Schiffe ähnlicher Art und Größe baut, für welche sie nach Maßgabe ihrer Einrichtungen besonders geeignet ist. Angesichts der hohen Baukosten sind arbeitsparende Maschinen und Herabsetzung des Verbrauchs an Baustoffen durch geeignete Baumethoden erforderlich.

Neben der wirtschaftlichen Ausnutzung der Werften ist die technisch-wirtschaftlich zweckmäßige Ausführung der Neubauten Grundbedingung für die Wettbewerbsmöglichkeit der neuen Handelsflotte. Auf sparsamsten Betrieb der Schiffe muß größter Wert gelegt werden, selbst wenn dadurch die Baukosten höher werden sollten. Die Aufgabe des deutschen Schiffsbaues liegt nicht in der Nachahmung des amerikanischen Massenbaues, sondern in der Durchbildung von Schiffen, die ihrem jeweiligen Zweck gut angepaßt sind. Neben der Durchbildung ökonomischer Schiffsformen ist zur Ersparung von Hafenliegezeit auf praktische Lösch- und Ladeeinrichtungen Wert zu legen. Daß die gute alte Kolbenmaschine mit Kohlenfeuerung wirtschaftlich veraltet ist, darüber kann kein Zweifel bestehen. Die Zukunft des Dampfbetriebes gehört der Heißdampfturbine mit Zahnradübersetzung und Oelfeuerung. Auch dem Antrieb mittels Oelmotoren scheint eine weiter gesteigerte Wirtschaftlichkeit gesichert zu sein; für gewisse Fahrten und Ladungen wird auch der Motorsegler eine Zukunft haben. Nach allem kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß trotz der ungünstigen Aussichten Reedereien und Werften die

Neuschaffung einer deutschen Handelsflotte

nicht zu schwarz ansehen dürfen. Als günstiger Umstand kommt in Betracht, daß ein großer Teil der aus der Vorkriegszeit noch fahrenden Schiffe schon überaltert ist, daß ein weiterer Teil infolge der schnellen Umwandlung des Schiffsantriebes technisch veraltet und daher unwirtschaftlich ist. Letzteres gilt auch für zahlreiche während des Krieges entstandene Neubauten infolge ungenügender Durchbildung des Entwurfs und technisch mangelhafter Ausführung. Alle diese Schiffe werden moderneren das Feld räumen müssen.

Es gilt also für uns, den technischen Wiederaufbau der Handelsflotte unter richtiger Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskräfte und Baustoffe zu durchführen, daß nur wirtschaftlich erstklassige Spezialschiffe für die beabsichtigten Fahrten geschaffen werden.

Zur Lage.

° **Unsere Losung für Spaa** muß bleiben: Kalt Blut! Wir haben uns so oft zur Unterzeichnung von Verträgen zwingen lassen, die nicht zu erfüllen waren, daß wir es Ende dieses Monats ruhig wagen können, auch einmal Nein zu sagen. Wir haben ja gesehen, daß aus dem Eingehen auf Unmöglichkeiten nichts weiter folgt, als neue Unmöglichkeiten. Wir drehen uns im Kreise und gelangen nicht von der Stelle. Alle Tage heißt es aus Paris, Deutschland muß zahlen, was wir fordern, darin ist die ganze Entente einig. Und einen Tag später kommt die Meldung, daß Millerand wieder nach England zu Konferenzen reist. Wir dürfen es uns auch gestatten, Rückgrat zu zeigen. Strohhalme von Versprechungen, die uns hingehalten werden, schützen uns niemals vor dem Ersaufen.

° **Bürgerliche Mehrheit in Gotha.** Das Endergebnis der Gothaer Landtagswahl ist folgendes: Die Deutsche Volkspartei erlangte mit 12686 Stimmen drei Mandate, die Deutschnationale Volkspartei mit 4217 Stimmen 1, der Bauernbund mit 21412 Stimmen 5, die Demokraten mit 7675 Stimmen 1, die Unabhängigen mit 37899 Stimmen 9 Mandate. Die Mehrheitssozialisten, die nur 3925 Stimmen aufbrachten, gingen leer aus. Es stehen somit 10 Bürgerlichen 9 Unabhängige gegenüber.

° **Ein deutsch-französisches Schiedsgericht.** Aus Paris wird gemeldet, daß in Paris ein neues Feststellungs- und Ausgleichsbureau für die französischen Forderungen an Deutschland, wie sie der Friede von Versailles vorschreibt, und wie sie in allen kriegführenden Ländern errichtet wurden, eingerichtet worden ist. Das gemischte deutsch-französische Schiedsgericht, das Streitigkeiten schlichten soll, wird in Paris tagen, kann aber je nach Bedarf irgendwo anders zusammentreten. Die französischen Inhaber deutscher Werte können die Zahlung der Koupons schon vor dem 11. Januar 1920 in Frankreich, und zwar zu dem Wechselkurs der Vorkriegszeit, verlangen.

Der Feind im Lande.

Die Leiden der besetzten Gebiete. — Die belgische Gewaltherrschaft in Eupen-Malmedy.

Unter dem 18. Mai hat das W.T.B. eine Ausfassung über die belgische Gewaltherrschaft in den Kreisen Eupen und Malmedy verbreitet, in der gesagt war, selbst der belgische Bevollmächtigte, der in Aachen mit dem deutschen Uebergabekommissar verhandle, habe die Ausweisungen für unzulässig erklärt. Die Berliner belgische Gesandtschaft ist, wie sie mitteilt, von ihrer Regierung beauftragt worden, dieser angeblichen Erklärung eines der belgischen Vertreter in Aachen ein förmliches Dementi entgegenzusetzen. Die in den Kreisen Eupen und Malmedy nach dem 1. August 1914 zugezogenen Personen hätten kein Recht, Belgier zu werden. Sie seien Ausländer auf die die Ausweisungsmaßregeln angewendet werden könnten.

Hierzu wird an zuständiger Stelle erklärt: Die Meinungsäußerung des belgischen Bevollmächtigten in Aachen hat sich auf Personen bezogen, die bereits am 1. August 1914 in den Preisen Eupen und Malmedy gewohnt haben. Von diesen Personen unterscheiden sich nach dem Friedensvertrag die später Zugezogenen nur in einer Beziehung: sie bedürfen gemäß Artikel 36 der Zustimmung der Brüsseler Regierung, falls der Völkerbund die beiden Kreise Belgien endgültig zusprechen, und falls diese Klasse der Einwohner darin beabsichtigen sollte, die belgische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Inzwischen aber stehen sich die beiden Arten der Einwohner völlig gleich, beide bleiben noch immer die deutsche Reichsangehörigkeit, und beide haben das zweifellose Recht, an der Volksbefragung in den Kreisen teilzunehmen. Können die Bewohner der Kreise nicht ausgewiesen werden, die sich bereits am 1. August 1914 dort niedergelassen hatten, so ist das gleiche mit den später Zugezogenen der Fall. Werden sie trotzdem ausgewiesen, so verlieren sie ihr Abstimmungsrecht, und die belgische Maßnahme bedeutet demnach einen neuen Schlag gegen das Ergebnis der Volksbefragung. Die obenerwähnte Vorschrift des Artikels 36 wäre endlich sinnlos und überflüssig, falls die davon Betroffenen vorher ausgewiesen werden könnten.

Weitere französische Mordtaten in Oberschlesien.

Ein neues Verbrechen, das sich ein Franzose in Beuthen hat zuschulden kommen lassen, wird der „Breslauer Ztg." gemeldet: Der Arbeiter Schwirzy ließ im Vorbeigehen einem Franzosen gegenüber, in dessen Begleitung sich ein Straßenmädchen befand, eine abfällige Bemerkung fallen. Darauf fiel der Franzose über ihn her und stieß ihm einen Dolch in den Rücken. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus übergeführt, in dem er hoffnungslos darniederliegt.

Die Aufregung in Beuthen hält unvermindert an. Die französische Besatzung ist verstärkt worden. Französische berittene Truppen halten die Straße vor dem Lommitzhotel frei und gehen rücksichtslos gegen die Passanten vor. Französische Offiziere schlagen Vorübergehende, welche die Straße nicht schnell genug frei machen, mit der Reitpeitsche über Gesicht und Kopf. Die Zahl der in der Nacht zum Sonnabend Getöteten steht noch nicht fest; die Angaben schwanken zwischen 3 und 10 Personen. Als Täter kommen ausschließlich Franzosen und Polen in Betracht. In rücksichtsloser Weise gingen die Franzosen und Polen auch gegen die Sicherheitspolizei vor, die nach bestem Können bemüht war, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Dies gelang ihr schon deshalb nicht genügend, weil sie, wie die Entente verordnet hat, ohne Schußwaffen ist.

In Georgenberg wurden am Sonntag abend in einem Lokal ein deutscher Turnverein von Mitgliedern eines polnischen Sokolvereins überfallen. Es entstand eine Schlägerei, bei der auch Schüsse fielen, drei Personen erlitten Verletzungen. Bei dem Herannahen der Sicherheitspolizei flüchteten die Polen.

Die Schwarzen ziehen ab.

Von der farbigen Besatzung in Zweibrücken zogen Montag gegen 1 Uhr nachmittags zwei Bataillone des 7. Marokkanischen Schützenregiments mit klingendem Spiel zum Bahnhof, wo die Truppen mittels Sonderzuges in südlicher Richtung abdampften.

Den Franzosen entkommen.

Die Heidelberger Studentin Fräulein stud. med. Detleffsen, die in Ludwigshafen einen Vortrag hielt und dabei wegen Aufreizung gegen die französische Besatzungsarmee von den die Versammlung überwachenden Franzosen verhaftet worden war, ist nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.", aus dem städtischen Krankenhaus, wohin man sie aus dem Amtsgerichtsgefängnis gebracht hatte, entflohen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119200603-11/fragment/page=0007